Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 8 (1951)
Heft: 7

Artikel: Biologischer Gartenbau
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-554481

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nicht ausüben können, da sie zuvor vom Verdauungsapparat, vor allem von der Magensäure gebunden oder gar zerstört werden, so dass sie nicht bis zur Blutbahn gelangen können. Dies ist der Grund, warum auch die Homöopathie zur Injektion greift, mit der einen Ausnahme allerdings, dass die homöopathischen Einspritzungen wegen der Harmlosigkeit ihrer Mittel völlig unschädlich sind.

Vertreibung von Kinderkrankheiten

Anders aber verhält es sich nun mit den neuen und neuesten Mitteln der Allopathie. Besonders beliebt sind die Injektionen von Penicillin, Streptomizin, Auromizin u.s.w. Alles möchte man mit diesen bereits allgemein bekannten Mitteln bewältigen können, so dass sie gewissermassen wirklich schon zu Allheilmitteln emporgestiegen sind. Auch Kleinkinder dürfen es erfahren, wieviel Vertrauen man z. B. in Penicillin setzt. Mitte Februar berichtete eine Mutter, Frau M. aus D. von solchen Penicillineinspritzungen, die ihrem Zweijährigen verabreicht worden sind. Das Kind war vordem völlig gesund. bis ein starker Husten einen Keuchhusten befürchten liess. Mit einer Penicillineinspriz-zung schien der Kleine über die Schwierigkeit hnweggehoben zu sein, denn er war dadurch tatsächlich wieder gesund und munter. Nach zwei Monaten aber stellte sich der Husten wieder ein, gefolgt von Fiebern. Die Einspriz-zung wurde wiederholt und abermals reagierte der Kleine mit wieder gewonnener Munterkeit. Erneut gingen zwei Monate gut vorüber, worauf sich der Husten zum dritten Mal einstellte, wieder von Fiebern begleitet und diesmal auch noch von Kopfschmerzen. Die Fieber stiegen und sanken. Den einen Tag war der Knabe fieberfrei, den andern plagten ihn die Fieber erneut. Nun ist das Kind gar nicht mehr in Ordnung, ohne Appetit, bleich und mager. Dies ist eine typische Schilderung, wie sie öfters zu hören ist. Es ist wohl praktisch, gegen solche Kinderkrankheiten einfach mit einem stark wirkenden Mittel den ganzen Kampf im Körper stillzulegen. Die Fieber sind alsdann wohl weg, aber das Gift, das die Fieber bedingt hat, ist nicht fort. So kann man ein zweites, ein drittes Mal dieselbe Methode anwenden. Die Kinder werden mit der Zeit mager, blass und unlustig. Hierauf stellen sich die weitern Schwierigkeiten ein, denn Fieber darf nie zurückgedrängt und eine anrückende Kinderkrankheit nie unterdrückt werden. Im Gegenteil, wir sollten diese Krankheiten durch richtige Unterstützung fördern, damit sie völlig zum Ausbruch kommen, sich richtig auswirken und wieder endgültig verschwinden können. Sie müssen, im eigentlichen Sinne des Wortes, richtig und gründlich durchgeschafft werden. Man unterstützt die Fieber durch Wickel, gibt Mittel ein, die auf die Niere wirken und leitet ab auf den Darm, so dass alle Ventile, die der Körper besitzt, gut arbeiten. Auf diese Weise gehen die Kinderkrankheiten schadlos vorüber. Die Kinder sind nachher wieder gesund, ja, oft gesünder als zuvor, denn Fieber, das man in seiner Wirksamkeit gut unterstützt, schafft manches weg, was ausserdem im Körper unliebsam schlummerte. Es ist daher prinzipiell falsch, so modern und praktisch eingreifen zu wollen in Fällen, in denen die alten, bewährten Methoden ausreichend waren. Was ist die Folge davon? Das erwähnte Beispiel von dem Kinde spricht eine beredte Sprache. Die Urinanalyse zeigte, dass eine ziemlich starke Leberstörung vorhanden war, obwohl das Kind bestimmt keine kranke Leber besass. Die Mittel aber und die im Körper vorhandenen und nicht zur Ausscheidung gelangten Gifte haben sicherlich diese Leberstörung nebst einer Nierenstörung verursacht. Um diese wieder zu beheben, müssen Naturanwendungen eingesetzt werden, damit dieses an und für sich gesunde Kind vor völliger Erkrankung oder gar Siechtum bewahrt werden kann. Wäre man hingegen nur auf die scharf wirkenden Medikamente angewiesen, dann könnte man das Kind damit wohl noch einigermassen über Wasser halten, über kurz oder lang aber würde die sich zeigende Katastrophe doch unvermeidlich werden. Wenn man eine Krankheit coupieren will, dann sollte man nachträglich wenigstens zugleich noch dafür besorgt sein, dass die Gifte zur Ausscheidung gelangen können, was durch Schwitzverfahren oder andere Ableitungsmethoden erwirkt werden kann.

Angebrachte und verwerfliche Injektionen

Bei ganz schwierigen, kritischen Situationen, in denen man sich nicht anders zu helfen weiss, mögen diese modernen, starken Präparate gut sein. Sie mögen am Platze sein, wenn kein Arzt zur Verfügung steht, der in der Naturheilkunde oder in physikalischen Anwendungen bewandert ist, denn durch sie kann im Körper ein Waffenstillstand erwirkt, eine gewisse Zeitspanne gewonnen werden, um eine Erholungspause zu ermöglichen, die dann vielleicht ernährungstherapeutisch ausgenützt werden kann. Aber in solchen Fällen, wie der geschilderte, ist ein Unterbruch der Kinderkrankheit oder einer leichten Infektionskrankheit falsch und als unrichtig zu bezeichnen, denn man darf nicht nur den Kampf stoppen, sondern man muss, wie bereits erwähnt, auch dafür sorgen, dass die vorhandenen Gifte ausgeschieden werden, damit so eine richtige Heilung erwirkt werden kann.

Das rasche Beseitigen von Fieber ist daher gar nicht gut, denn das Fieber ist bekanntlich die natürliche Abwehrmethode gegen Eindringlinge oder gegen Gifte, die sich im Körper gesammelt haben, die aber verbannt und hinausgearbeitet werden müssen. Erst dann ist eine Heilung möglich. Lassen wir uns also in keiner Weise täuschen, und seien wir auf der Hut vor Mitteln, die den natürlichen Werdegang und Verlauf von Krankheiten ungünstig beeinflussen. Nicht auf die Methode kommt es an, sondern auf die Präparate, die zur Bekämpfung eines Uebels verwendet werden.

Biologischer Gartenbau

Wunder und Tücken

Es ist wirklich etwas Erfrischendes, morgens in aller Frühe in den Garten zu gehen, um immer wieder das Wunder zu erleben, wie sich aus kleinen und kleinsten Sämlingen Pflanzen entwickeln, und wie alles dankbar gedeiht, was man durch richtige Pflege zu fördern versteht. Die Wunder der Natur, die wir im Garten immer wieder erneut beobachten können, sind wahrlich ein Geschenk für jenen, der nicht im Strudel modernen Lebens untergetaucht ist.

Zwar gibt es auch im Gartenbau Tücken, mit denen man rechnen muss, denn wer gesunde Pflanzen ernten will, muss auch gesunde Voraussetzungen schaffen. Den Boden erhalten wir mit Kompost, mit Knochenmehl, mit natürlichen Düngemitteln gesund. Wenn wir dies beachten, dann haben wir auch einen guten Ertrag. Wir erhalten gesundes, haltbares, vitamin- und nährsalzreiches Gemüse. Das ist wichtig.

Schneckenplage

Wer in einem nassen Sommer über die Schneckenplage jammert, weil in der Nähe ein Grasgarten oder Wiesland steht, von woher diese Schädlinge stets freien Lauf haben, der kann diesem Uebelstand abhelfen, indem er den Spezialdünger «Bioforce» verwendet. Er ist nach meinen Prinzipien zusammengestellt und enthält wichtige Spurenelemente. Während er der Schneckenplage Abhilfe leistet, düngt er zugleich. Man streut nicht zu nah um die Setzlinge herum einen Kreis von diesem Dünger, indem man etwa 4—5 cm breit direkt ein helles Düngerband um die Pflanzen herum zieht. Dieses kann vorteilhaft auch um das ganze Bett gezogen werden. Es ist interessant zu beobachten, wie sich die Schnecken gegen den Dünger verhalten. Sie kriechen heran, gehen aber nur wenig in den Dünger hinein, tasten vorsichtig, schrecken sichtbar zurück und ziehen die Hörnchen ein, um plötzlich wieder umzukehren, zurückzugehen und den Setzling in Ruhe zu

lassen. Diese Art Schutz für den Setzling ist selbst bei Regenwetter gut, denn der Dünger behält trotz der Nässe seine Wirkung bei. Hat man keinen Dünger zur Verfügung, dann kann man auch Asche streuen. Es muss aber ziemlich viel sein, um die Schnecken damit abhalten zu können. Durch den Regen wird die Asche allerdings ausgelaugt und die Wirkung dadurch vermindert. Immerhin ist Holzasche bekanntlich ein gutes Mittel gegen die Schneckenplage.

Wer also die Mühe nicht scheut und sofort nach dem Anpflanzen den Setzling auf die erwähnte Weise schützt, braucht auch nicht nachträglich zu jammern, weil er ihm infolge Nachlässigkeit abgefressen worden ist.

Das Hacken

Ein wichtiger Pflegefaktor bildet das fleissige Hacken im Garten. Die Poren werden dadurch zerstört und die Erde trocknet bei Trockenheit viel weniger aus. Auch dem Unkraut kann man mit gründlichem Hacken am besten beikommen. Es wird, kaum aufgegangen, schon weggeräumt und kann sich daher nicht im ganzen Garten herum versamen. Auch der Kompost wird nicht mit einer Fülle von Samen beladen, den man im kommenden Jahr mit samt dem Kompost getrost wieder ins Gartenland hinausträgt, denn die Samen werden auf dem Kompost ja nicht zerstört, ebensowenig wie jene lästigen Unkräuter, deren Wurzeln wieder keimen.

Wenn man es sich nicht nehmen lässt, regelmässig seinen Garten zu hacken, wird man selbst auch gesundheitlich durch diese Mühewaltung profitieren, denn das Hakken dient als gute Gymnastik, als zweckmässige Bewegung für die Muskulatur. Wer es sich sogar noch leisten kann während der warmen Jahreszeit seine Gartenarbeiten barfuss zu verrichten, der hat den Vorteil, die vorzüglichen Naturkräfte, die dem Boden entströmen, etwas aufzunehmen. Er wird sich dadurch das Blut vom Kopf herunterziehen und kann nebenbei noch gesunde Atmungsgymnastik betreiben. Ein Garten ist demnach vielseitig nützlich, wenn man es versteht, die gebotenen Gelegenheiten richtig auszuwerten.

Die Düngung

Was die Düngerfrage anbetrifft, kann man manche willkommene Fortschritte feststellen. Es gibt bereits chemische Fabriken, die Humusdünger liefern. Auch Biohumdünger ist sehr zu empfehlen. Alle natürlichen, organischen Dünger sind chemischem Dünger weit vorzuziehen. Letzterer ist in der Regel viel zu gehaltvoll, viel zu konzentriert, weshalb er die Entwicklung der Bodenbakterien stört, und das Leben im Boden ist eben wichtig und überaus beachtenswert. Man kann die Pflanzen nicht nur mit Nährstoffen füttern, wenn sie dadurch auch gross und kräftig werden mögen, denn dies schafft noch nicht die Gewähr, dass die Pflanzen alsdann auch zugleich gesundes Zellmaterial besitzen. Es verhält sich da gleich wie im Tierreich. Was bietet beispielsweise eine gestopfte Gans anderes als ungesunde Nahrung, denn die gestopfte Gans ist durch das viele Stopfen krank geworden. Sie leidet an Fettsucht, die dem Geldsack des Besitzers zugute kommt, nicht aber dem, der sie verspeist. Aehnlich verhält es sich auch mit den Pflanzen, die mit chemischem Dünger getrieben worden sind. Am Geschmack und der Haltbarkeit lässt sich die Gesundheit einer Pflanze prüfen. Pflanzen, die nicht lange haltbar sind, sind auch nicht gesund und künstlich vorangetriebenen Pflanzen fehlt die Haltbarkeit. Die modernsten Düngungsmethoden, wie sie neuerdings in Amerika ausgearbeitet werden, sind daher auf andere Merkmale eingestellt, als es die chemische Düngung ist; man kann sagen in gewissem Sinne gerade umgekehrt. Statt dem Boden konzentrierte Nährstoffe zu geben, gibt man ihm nun aktive Bakterien, und diese Bakteriendüngung ist unbedingt die Düngung der Zukunft. Es ist richtig, dem Boden Leben zu geben, statt nur Nährstoffe. Dadurch wird die ganze Leiter des Biologischen richtig berücksichtigt, also, gesunder Boden, gesunde Pflanzen, gesunde Menschen.

Wer auch die landwirtschaftlichen Prinzipien noch beachtet, wird dadurch auch noch gesunde Tiere, gesunde Milch und gesunde Milchwirtschaft erhalten. All diese Vorzüge sind, wie soeben gezeigt, aber stets von der richtigen Grundlage abhängig.

Verlorene Kleinodien

Wechsel der Zeit

Bald ist es keine Erholung mehr am Wochenende über Land zu fahren, denn die Hast und Jagd, die sich an den übrigen Wochentagen in den Strassen der Städte abspielt, verlegt sich am Tag der Ruhe und Entspannung immer mehr und mehr auf unsere Landstrassen. Kein Wunder, dass Stille und Beschaulichkeit dahin sind, und dass die Schönheit des Landes vergebens auf dankerfüllte Herzen wartet.

Wohl gibt es noch stille Plätzchen, die den Frieden kennen, ja, sogar noch solche, die von Familienglück erzählen können, aber es ist ein seltenes Gut geworden, seit zwei Weltkriege mit ihren erschreckenden Folgeerscheinungen über unsere arme Erde dahingefegt sind. Sie haben deutliche Spuren ihres Elends hinterlassen, haben tiefe Furchen in das menschliche Empfinden hineingegraben, haben es umgemodelt und zum Schlimmen immer mehr und mehr erzogen. Kein Wunder, dass gar manche über die Verderbtheit unsrer Tage seufzen.

Ursachen, die zum Verderben führten

Ein kleiner Ausschnitt aus einem aufrichtigen, ehrlichen Briefe mag die geschilderte Lage näher illustrieren, und es ist erfreulich, dass doch nicht alle jungen Menschen blind sind gegen die Gefahren, die ihnen der heutige Zeitgeist einladend darbietet. Die erwähnte Stelle lautet:

«Gar mancher junge Mann wäre heute noch auf geradem Wege, wenn nicht die Verderbtheit unter den Mädchen so gross wäre. Gar manches ist mir hier schon aus eigener Erfahrung zum Bewusstsein gekommen. Vergnügen und nochmals Vergnügen ist das grosse Uebel der Zeit. Selbst von mir möchte ich nicht viel sagen. Aber noch zu keiner Zeit habe ich mich für derart schmutzige Dinge, die diese Jugend nun einmal treibt, hinreissen oder begeistern können. Religion, Schule und Elternhaus haben hier komplett versagt. Wo führt das hin, wenn höhere Bildungsstätten den Jungen einreden, es gibt kein Gott?»...

Möchten noch viele junge Menschen diese schwerwiegende Frage stellen! Ja, wo führt es hin? Wir sehen es mit wachen Augen, denn wenn kein Gott da ist, dann sind auch göttliche Verheissungen eitel und kein Lichtstrahl der Hoffnung hält die Menschen mehr vom Strudel des Abgrunds zurück. Nicht vergebens sagt darum das Buch der Bücher: «Der Tor spricht in seinem Herzen, es gibt kein Gott.» Gerade so machen es Kleinkinder, wenn sie jemanden nicht sehen wollen. Sie halten ihre Hände vors Gesicht oder drehen sich ganz einfach um, und glauben, damit sei es getan, der andere werde auch nicht sehen oder womöglich gar nicht mehr zugegen sein. Wer würde denn für Ordnung im Universum sorgen, wenn der Vater jener grossen Schöpfungswerke nicht mehr wäre? Wie so viel einfacher wäre es gewesen, seinen gütigen Ratschlägen Folge zu leisten und das Gute daraus zu ernten, statt sich in den Strudel der Ungenügsamkeit hineinzustürzen.

Wohl findet die Verderbtheit unsrer Zeit ihre Parallele in der Geschichte, nur war sie bis heute nicht in dem grossen Masse über die ganze Erde ausgebreitet. Auch wird die Schuld dabei wohl kaum alleine auf den Mädchen ruhen, wie dies der junge Mann so drastisch empfindet, denn von jeher war sie durch Wechselwirkung in Erscheinung getreten. Dass dabei aber nicht nur die höhern Bildungsstätten, nein, selbst schon einfache Landschulen versagt haben, das wissen alle jene Eltern, deren Kinder durch den Naturkundelehrer belehrt wurden, der Mensch stamme vom Affen ab.